

Stimme der Sans-Papiers

Basel, Oktober 2016 / Ausgabe Nr. 39

Die Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers und der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt



Protest- und Solidaritätsrunde während des «Lauf gegen Grenzen 2016»

Foto: Nora Niederer

NICHT OHNE UNSERE FREUND*INNEN!

Härtefallkommission heisst alle vier Gesuche gut!

Die Härtefallkommission Basel-Stadt hat die vier ihr vorgelegten Gesuche zur Weiterleitung ans Staatssekretariat für Migration empfohlen. Baschi Dürr folgt der Empfehlung. Somit hat der Kanton alle fünf namentlich eingereichten Härtefallgesuche der Kampagne *Nicht ohne unsere Freund*innen!* gutgeheissen.

Anfang Juli haben wir vom Migrationsamt eine erste Antwort auf die eingereichten Härtefallgesuche erhalten – und wir waren alle schockiert: Vier der fünf im April namentlich eingereichten Gesuche – diejenigen von Beto, Desirée, Marta und Meire – sollten abgelehnt werden, und auch den drei anonymen Gesuchen wurden schlechte Chancen bei einer namentlichen Einreichung eingeräumt. Lediglich eines der acht Gesuche, die von der Kampagne *Nicht ohne unsere Freund*innen!* begleitet wurden, hat das Migrationsamt direkt an das Staatssekretariat für Migration (SEM) weitergeleitet. Wir wussten aber auch, dass die Einschätzung vom Migrationsamt noch nicht das letzte Wort war.

Sicherheitsnetz Härtefallkommission

Da eine Ablehnung schwerwiegende Konsequenzen hätte, werden vom Migrationsamt abgelehnte Gesuche beim Justiz- und

Sicherheitsdepartement Basel-Stadt noch von einer Härtefallkommission geprüft, die den Departementvorsteher dahingehend berät, ob es sich nicht doch um Härtefälle handelt. Bereits im vergangenen Jahr konnten so die Entscheidungen des Migrationsamts in vier Fällen korrigiert werden und damit die Wegweisungen von sieben Sans-Papiers (in den Gesuchen waren noch drei Kinder dabei) in besonders schwierigen Situationen verhindert werden. Dieses Jahr wurden mit Beto, Desirée, Marta und Meire wieder vier Härtefallgesuche der Kommission vorgelegt.

In der Form von Appellen haben sich im Hinblick auf die Sitzung der Härtefallkommission auch Persönlichkeiten aus Basel und aus kirchlichen Kreisen für das Anliegen der Sans-Papiers stark gemacht. Ende September hat die Härtefallkommission dann endlich getagt.

Erfreulicherweise sind die Kommissionsmitglieder zum Schluss gekommen, dass alle vier die Kriterien dafür erfüllen, ein Härtefall zu sein und ihre Gesuche ans SEM zur Gutheissung weitergeleitet werden sollen. Der Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements, Baschi Dürr, ist dieser Empfehlung gefolgt. Der Kanton Basel-Stadt anerkennt die vier also als Härtefälle. Damit sind alle fünf im April namentlich eingereichten Härtefallgesuche vom Kanton gutgeheissen worden – eine tolle Nachricht!

Grosse Erleichterung

Die Erleichterung bei Beto, Desirée, Marta und Meire ist gross. Es war ein langes Jahr für die vier: die vielen Gespräche zur Vorbereitung der Gesuche, die ungewohnten Auftritte in der Öffentlichkeit, die hoffnungsvollen Aktionen für ihr Anliegen, die grosse Unterstützung aus der

Bevölkerung, die emotionale Einreichung der Gesuche, die enttäuschende Antwort vom Migrationsamt, das Warten auf die Sitzung der Härtefallkommission – und nebenbei immer der Alltag als Sans-Papiers.

Die Anspannung ist auf den Termin der Kommissionssitzung hin immer mehr gestiegen. Dass der Kanton, in dem sie schon so lange leben, nun ihre schwierigen Situationen anerkennt und beim Staatssekretariat um Zustimmung zur Bewilligungserteilung bittet, ist eine grosse Genugtuung für die vier – auch wenn es noch ein wenig dauern wird, bis sie sich an die neue Situation mit Papieren gewöhnt haben werden. Mit der Prüfung beim SEM bleibt auch noch eine letzte Entscheidung abzuwarten. Im vergangenen Jahr hat das SEM jedoch 304 der 306 von den Kantonen weitergereichten Gesuche gutgeheissen – die Chancen stehen also gut.

Stärkung der Härtefallregelung

Mit den positiven Entscheiden der Kommission wird auch die Härtefallregelung im Kanton deutlich gestärkt. Nach den beiden Sitzungen vergangenen und dieses Jahres sind die Zeichen vom Justiz- und Sicherheitsdepartement an das Migrationsamt deutlich: die Härtefallregelung muss wohlwollender angewendet werden. Die Kommission bekräftigt mit ihren Empfehlungen, dass die Regelung auch für Einzelpersonen zugänglich sein muss und dass eine sorgfältige Abwägung der Gesamtumstände entscheidend ist. Unter diesen Voraussetzungen müssen nun auch die drei anonym eingereichten Gesuche neu überprüft werden. Es geht also weiter!

Es ist ein wichtiger Schritt, dass die Härtefallregelung gestärkt wird und somit Sans-Papiers, die schon sehr lange hier leben, ermöglicht wird, eine Bewilligung zu erhalten. In einem spannenden Gespräch blicken Aimé und Khadija von der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Auf-

enthalt auf die Zeit zurück, in der sie ihre Härtefallbewilligungen erhalten haben (Seiten 2 und 4). Es müssen aber auch allgemeinere Lösungen für die vielen Sans-Papiers gefunden werden, die kein Härtefallgesuch einreichen können.

Wie die dieser Stimme beigelegte Broschüre zeigt, führen gesellschaftliche und politische Entwicklungen (hier die Fachkräfteinitiative) dazu, dass auch in Zukunft viele Sans-Papiers in Schweizer Haushalten arbeiten werden (siehe auch Box, Seite 4). Auch die Anzahl an jungen Sans-Papiers wird nicht abnehmen. Jennifer nimmt am Projekt *Speak Out! Sans-Papiers* teil, das Sans-Papiers zwischen 15 und 25 Jahren dabei begleitet, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Der hier abgedruckte Text ist ein erstes Ergebnis davon (Seite 3).

Fabrice Mangold

für die Anlaufstelle für Sans-Papiers und das Komitee
«Nicht ohne unsere Freund*innen!»



Die Läufer*innen machen sich bereit für ihre Runden

Foto: Nora Niederer

Lauf gegen Grenzen 2016

Über 200 Läufer*innen joggten 4'168 Runden um die Claramatte. Die gut 1'000 Sponsor*innen werden so über 50'000 Franken an die Anlaufstelle für Sans-Papiers, die Freiplatzaktion Basel und kleinere Projekte spenden.

In toller Atmosphäre wurde gelaufen, geplaudert und gefeiert. Mit verschiedenen Ansprachen sowie der Protest- und Solidaritätsrunde für die Sans-Papiers-Härtefälle wurden auch die politischen Forderungen für eine offene und solidarische Gesellschaft unterstrichen.

Vielen Dank an alle Beteiligten!

HÄRTEFALLE

«Es war, als würde ich fliegen»

Aimé und Khadija haben dank eines Härtefallgesuchs eine Bewilligung erhalten. Im Gespräch blicken sie auf diese Erfahrung zurück.

Aimé — Ich war 15 Jahre in der Schweiz als Sans-Papiers, als ich meine Aufenthaltsbewilligung bekam. Das ist jetzt vier Jahre her. Es war ein merkwürdiges Gefühl, aber auch die Hoffnung auf ein neues Leben. Wie war die Situation bei dir?

Khadija — Meine Situation war anders. Ich war fünf Jahre in der Schweiz. Es war kompliziert bei mir, ich hatte ein kleines Kind. Mein Härtefallgesuch liegt erst ein Jahr zurück. Vorher lebte ich mit der Angst im Bauch.

A — Unsere Situationen waren unterschiedlich, aber die Angst ist dieselbe. Sans-Papiers zu sein, ist ein sehr belastender Zustand, eine Zwangslage.

K — Ich habe fast zwei Jahre lang gewartet, bis endlich der positive Bescheid kam. Ging es bei dir auch so lange?

A — Nein. Ich verdanke meine Anerkennung der Kirche. Sie hat mein Härtefallgesuch zusammen mit der Anlaufstelle vorbereitet und bei den Behörden einge-

reicht. Dann ging es ziemlich rasch. Ich musste nicht einmal zum Interview beim Migrationsamt erscheinen.

K — Ich schon. Das war hart, beim Migrationsamt. Mein Gespräch hat ganze drei Stunden gedauert, von 14 bis 17 Uhr. Man hat mir sehr viele Fragen gestellt. Zum Beispiel, wie meine Mutter heisst, wo sie geboren wurde und wann genau. Es waren sehr persönliche Fragen.

Fortsetzung auf Seite 4

«Ich gehe kaum in den Ausgang»

Eine Teilnehmerin des Partizipationsprojekts «Speak out!» erzählt, was sie als jugendliche Sans-Papiers beschäftigt.

Ich brauche oft viel Durchsetzungsvermögen und Temperament, um auch kleine Ziele im Alltag zu erreichen. Zum Beispiel als ich an einer Schulreise ins Ausland teilnehmen wollte und das Visum, auf das ich Anrecht hatte, nicht auf Anhieb ausgestellt wurde. Als Sans-Papiers sind manchmal regelrechte Tricks und «Ablenkungsmanöver» nötig, etwa um ein Konto zu eröffnen oder einen Praktikumsvertrag abzuschliessen.

Es ist oft schwierig, den Überblick im Ämter- und Dokumentendschungel zu behalten. Man muss sich gut mit Ämtern und Anlaufstellen auskennen, damit man weiss, welche Papiere man für was braucht, welchen Ämtern man vertrauen kann und welchen nicht.

«Wir sind doch alle Menschen»

Aber selbst wenn man sich gut mit den Ämtern auskennt, erlebe ich – und wohl alle anderen Ausländer*innen auch – immer wieder Rassismus. Eine Beamtin wollte mir kürzlich erst nach wiederholtem Nachfragen und höchst widerwillig die Dokumente ausstellen, auf die ich Anrecht hatte. Sie hat mich sehr abschätzig behandelt. Das war verletzend. Schliesslich sind wir doch alle Menschen! Es ist nicht fair, dass die einen mehr Respekt erhalten als die anderen. Respekt und Achtung sollten vielmehr auf dem individuellen Verhalten der einzelnen Menschen basieren.

Eine Chance, legal hier zu leben

Ich habe das Glück, dass ich bald eine Aufenthaltsbewilligung erhalten werde, da

ich demnächst meinen Freund heirate. Jedoch frage ich mich immer wieder, wie es für Sans-Papiers sein muss, die diese Option nicht haben. Jene, die keine Chance haben, jemals legal hier zu leben. Meine Jahre hier ohne Aufenthaltsbewilligung waren sehr schwer. Wie schwer muss es wohl sein, wenn man noch für viel längere Zeit, vielleicht für immer, so leben muss? Das tut mir so leid für diese Leute. Es darf nicht sein, dass sie nie eine Chance bekommen, legal hier zu sein.

Manchmal denke ich, dass ich am besten einfach nur zu Hause bliebe.

Unverständliche Kriterien

Ich kann nicht verstehen, wieso Menschen wie ich, die hier leben, arbeiten, die Sprache lernen, viel leisten und sich in die Gesellschaft einbringen dafür nicht belohnt werden, während andere ohne jegliche Leistung einen Schweizer Pass haben.

Die Kriterien für eine Aufenthaltsbewilligung sind für mich nicht nachvollziehbar: Weshalb erhalten Leute, die aus demselben Land stammen wie ich, eine Aufenthaltsbewilligung, und ich nicht? Und wieso erhalten Leute, die aus Kriegsländern stammen eine Aufenthaltsbewil-

ligung, nicht aber solche aus Ländern, wo das Leben auch schwer zu meistern ist?

Informiert über die eigenen Rechte

Es ist mir wichtig, dass möglichst viele Sans-Papiers über ihre Rechte informiert sind. Sie sollen erfahren, dass sie auch ohne Papiere eine Krankenversicherung abschliessen und eine Schule besuchen können. Viele wissen das nicht und lassen sich durch Gerüchte verängstigen. Es reicht jedoch nicht, seine Rechte nur zu kennen. Es ist auch wichtig, sie durchsetzen zu können. Zum Beispiel wurde einem Freund von mir der Lohn nicht ausbezahlt. Er hatte aber Angst, sich zu wehren. Das darf nicht sein!

Einfach nur zu Hause bleiben?

Ich versuche immer, mich möglichst korrekt zu verhalten, weil ich Angst habe, dass bei einem Problem die Polizei kommen könnte. Ich gehe zum Beispiel kaum in den Ausgang. Und ich habe Angst, schwarz zu arbeiten, da ich dabei entdeckt werden könnte. Manchmal denke ich dann, dass es am besten wäre, einfach nur zu Hause zu bleiben.

Jennifer

Aufgezeichnet von Helen Joss und Georgiana Ursprung

«Speak out!»

«Speak out!» ist ein Partizipationsprojekt der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände (SAJV). Junge Sans-Papiers zwischen 15 und 25 Jahren treffen sich, tauschen Erfahrungen und Tipps aus, vernetzen sich mit Fachpersonen und verschaffen ihren Anliegen Gehör.

Die Treffen finden jeden zweiten Samstag in Basel statt: 29.10. | 12.11. | 26.11. | 10.12.

Wenn du teilnehmen möchtest, melde dich bei:
georgiana.ursprung@sajv.ch
031/326 29 46 oder 079/640 29 76

www.sajv.ch



Szene aus einem Stück der Theatergruppe «Niemandland» am Lauf gegen Grenzen

Foto: Nora Niederer

Aimé — Mein Dossier wurde direkt vom Migrationsamt entschieden, es ging nicht in die Härtefallkommission. Deines?

Khadija — Meines schon. Es wurde der Härtefallkommission zur Prüfung übergeben. Erst dort wurde mein Fall positiv beurteilt. Aber ich habe die ganze Zeit nicht an eine negative Antwort und deren Folgen gedacht. Das hat mir erlaubt, durchzuhalten bis zum Schluss.

A — Bei mir war es bereits das x-te Gesuch. Ich habe mir gesagt: Jetzt gehe ich aufs Ganze. Entweder es kommt durch, oder nicht. Wenigstens habe ich dann Gewissheit. Die Hoffnung stirbt zuletzt... Lass uns über den Moment sprechen, als der positive Bescheid kam.

K — Das war, als würde ich fliegen! Das erste, was mir durch den Kopf ging, war: Jetzt kann ich Deutsch lernen und eine Lehre machen. Und eine eigene Wohnung suchen. Endlich meine eigene Adresse haben. Und wenn ich zum Beispiel zur Post gehe oder ins Spital, muss ich meine Identität nicht mehr rechtfertigen. Ich hatte den Eindruck, endlich zu leben.

A — Als mein Entscheid kam, habe ich zuerst nichts gespürt. Ich konnte mich nicht ausdrücken. Ich hatte zu lange ge-

wartet. Erst nach einigen Monaten habe ich wirklich realisiert, was geschehen ist. Aber im Moment des Bescheids: nichts. Meine Familie und meine Freunde haben sich sehr für mich gefreut. Niemand hatte mehr so recht daran geglaubt, nach all den Jahren.

K — Für meine Freunde und Bekannten war es eine grosse Freude. Es ändert sich einiges mit der Bewilligung. Vorher war es schwierig, ein Konto zu eröffnen, Arbeit zu finden, mich für einen Deutschkurs anzumelden oder einfach eine Ausbildung zu machen. Aber mit der Bewilligung ist das plötzlich alles möglich und machbar. Das Leben wird ruhiger und friedlicher, man ist weniger gestresst. Ich möchte diese Erfahrung mit anderen Sans-Papiers teilen und mit ihnen zusammen weiterkämpfen und Aktionen durchführen. Wie ist das bei dir?

A — Nach so einer langen Zeit fühle ich mich den Sans-Papiers immer noch nahe und verbunden. Das vergisst man nicht einfach. Es ist eine Lebenserfahrung.

Aufgezeichnet von Aimé Ofounou



Sprinten für eine solidarischere Gesellschaft

Foto: Nora Niederer



Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers

Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel, Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, 4058 Basel
basel@sans-papiers.ch, www.sans-papiers.ch

IBAN: CH10 0900 0000 4032 7601 1, Postkonto: 40-327601-1

Rechtsberatung Tel. 061 681 56 10 / Sozial- und Gesundheitsberatung Tel. 061 683 04 21

Medizinische Grundversorgung / Gesundheitsberatung: Mo 16-20, Mi 14-18 Uhr

Sozialberatung inkl. Fragen zur Krankenversicherung: Do 16-20 Uhr

Rechtsberatung: Di 14-18 Uhr

Redaktion: Flavio Ulrich, Barbara Hauenstein, David Rinderknecht

Druck: Rumzeis, Basel

AUS DER ANLAUFSTELLE

Alte und neue Gesichter

Die Arbeit bei der Anlaufstelle braucht viel Energie, Durchsetzungsvermögen, Kreativität und Mut. Da können wir nicht zu viele sein. Wir freuen uns sehr, dass Fabrice nach seiner Zeit als Mutterschaftsvertretung weiterhin bei uns bleiben kann. Er teilt sich mit Olivia zusammen alle Aufgaben rund um die politische Arbeit – Aufgaben, welche in dieser rauen Zeit leider sicherlich nicht an Brisanz verlieren werden.

Ausserdem ist im Februar dieses Jahres mit Flavio Ulrich ein weiterer Mitarbeiter zu unserem Team gestossen. Er kümmert sich seither um vielfältige administrative und kaufmännische Belange der Anlaufstelle und unterstützt die restlichen Mitglieder des Teams nach Bedarf.

Illegalisierte Migrantinnen in Privathaushalten – Schafft die Fachkräfteinitiative neue Sans-Papiers?

Noch immer wird Hausarbeit in unserer Gesellschaft hauptsächlich von Frauen und unbezahlt verrichtet. Je mehr Frauen berufstätig werden, desto mehr wird externe Hilfe für diese Arbeit beansprucht. Oft sind Sans-Papiers in Privathaushalten tätig.

Die neuste von der Anlaufstelle für Sans-Papiers in Auftrag gegebene Studie zeigt, dass sowohl allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen als auch die Umsetzung der Fachkräfteinitiative zu einer noch grösseren Nachfrage von Sans-Papiers in Privathaushalten führen. In einer Veranstaltung werden die Studienresultate vorgestellt:

Dienstag, 1. November 2016 | 18:00 Uhr
Literaturhaus Basel | mit Apéro

Mit einem Inputreferat von **Prof. Dr. Carlo Knöpfel** (Professor Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Mitautor der Studie)

Auf dem Podium diskutieren: Nora Bertschi (Grossrätin GB), Marta Lupa (Hausarbeiterin ohne Papiere), Pierre-Alain Niklaus (Präsident der Anlaufstelle für Sans-Papiers), Sibylle Stillhart (Journalistin), David Wüest-Rudin (Grossrat GLP)
Moderation: Inés Mateos (Expertin für Diversität)

www.fki-schafft-sanspapiersjobs.ch

Trägerorganisationen

- Solidaritätsnetz Basel
- Demokratische JuristInnen (DJS)
- Interprofessionelle Gewerkschaft (IGA)
- Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés (C.E.D.R.I)
- Basler Gewerkschaftsbund (GBG)
- Gewerkschaftsbund Baselland (GBBL)
- VPOD Region Basel
- Unia Basel
- BASTA!